



netzwerk mode textil

Modebilder – Kunstkleider. Fotografie, Malerei und Mode 1900 bis heute

Köhler, Thomas; Lütgens, Annelie (Hg.): *Modebilder – Kunstkleider. Fotografie, Malerei und Mode 1900 bis heute*. Ausst. Kat. zur Ausstellung in der Berlinischen Galerie (18. Februar bis 30. Mai 2022), Berlin; Wienand Verlag Köln, 2022. 288 S., ca. 295 meist farbige Abb., ISBN 978-3-86832-617-8.



„Don't judge a book by its cover“. Dieses Zitat stellt Ralf Burmeister seinem Artikel *Klöppelspitze und Monokel. Mode-Dada-Wechselwirkungen* voran (97). In unserem Fall dürfte dies jedoch – im positiven Sinne – sehr wohl angesagt sein. Beim Ausstellungskatalog *Modebilder-Kunstkleider* gibt das Cover einen qualitativ hochwertigen Vorgeschmack darauf, was das Buch leistet. Eingeschlossen zwischen Herbert Tobias' Modeaufnahme eines radikal auf bourgeoise Weiblichkeit setzenden Frauenbildes des New Looks auf der Rückseite und Rolf Bergmanns Fotografie der Serie *Run-a-ways* der queeren Szene in New York am Cover, gibt der Katalog einen fundierten Einblick in die immer mehr divergierenden Geschlechterbildnisse im 20. und beginnenden 21. Jahrhundert. Wobei die Betonung auf Bildnisse liegt, ist doch ein Schwerpunkt der Ausstellung und somit auch des Katalogs auf Fotografien, Zeichnungen und Malerei von Mode, in der Ausstellung selbst ergänzt durch Originalkostüme.

Viele Beiträge legen einen Fokus auf unterschiedlichste Interferenzen zwischen Mode, Kunst und der Gesellschaft mit ihrem jeweils herrschenden Zeitgeist. Im *Eigenkleid* Anna Mutheisus' beispielsweise finden sich nicht nur die Idee der Verbindung von Leben und Kunst unterschiedlicher Reformbewegungen oder die der Befreiung der Frau vom Korsett, sondern auch, wie Friederike Berger in ihrem Beitrag herausarbeitet, neue Vermarktungs- und Vermittlungsstrategien mit Hilfe fotografischer Inszenierung.

Anhand gemalter wie fotografierter Männerportraits analysiert Anne Söll konkurrierende Männlichkeitsvorstellungen der 1920er Jahre, wobei die Suche nach neuen vestimentären Inszenierungen auch dazu diente, zum neuen Frauenbild aufzuschließen. Die multimedialen Inszenierungen der Künstlergruppe *Allerleirauh* im Ostberlin der 1988er wiederum wurden nicht nur von der Fotografin Sibylle Bergemann durch ihre künstlerisch anspruchsvollen Fotografien dokumentiert, sondern boten als

performative Modeschauen „einer jungen rebellischen Generation das Ventil, aufgestaute Emotionen zu kanalisieren und ihr Anderssein gestalterisch zu transformieren“. (Reich, 200)

Weitere Fragestellungen gelten dem Verhältnis Künstler*in und Mode. Zum einen suchten professionelle Fotograf*innen nach idealen Inszenierungen (134ff.), zum anderen setzten sich zahlreiche Künstler*innen abseits des Malerkittels mit Kleidung und Mode auseinander. Die Dadaisten beispielsweise formten den Typus des Dada-Dandy mit widersprüchlichen vestimentären Aussagen – „Anti-bourgeois [...] im fusselfreien Outfit“ (Burmeister, 99). Die gemalten Portraits der Künstlerin Lilla von Puttkamer hingegen kommen ganz ohne Person aus, einzig die auf einem Stuhl arrangierten Kleider vertreten sie.⁽⁶²⁾ Wie Kleidung zum Gegenstand philosophischer, konzeptueller, aber auch satirischer Auseinandersetzung wird, sich zur Skulptur versteift beziehungsweise als Ausdrucksmittel für Performances dient, beleuchtet Annelie Lütgens umfassend in ihrem Beitrag *Modeblicke*.

Gundula Wolter hingegen gibt Einblicke in die Lehrtätigkeit Vivienne Westwoods an der Universität der Künste in Berlin. Überraschend ist, dass die „Queen of Punk“ dabei auf ein klassisches Bildungsideal zurückgreift, das da heißt, intensive Auseinandersetzung mit der Vergangenheit mittels Bild- und Literaturrecherche beziehungsweise Aneignung praktischer Fähigkeiten durch Kopieren historischer Kleidungsstücke. Dass es auch Alternativen zu herkömmlichen Modezeitschriften gibt, demonstriert Thomas Köhler anhand dreier „Berliner Modemagazine der Digitalmoderne“ (269). So bewegt sich Arne Eberles Modemagazin *Œ* im Dreieck Mode-Kunst-Objekt und wird so zu einem einmal jährlich erscheinenden Print mit Objektcharakter.

Auch wenn ein Ausstellungskatalog einen Besuch vor Ort nicht ersetzen kann, gibt dieser die Anliegen der Ausstellung sehr gut wieder. Er besticht durch seine ansprechende Gestaltung, umfassendes Bildmaterial und wissenschaftlich kundige Beiträge.

Monika Keller für *netzwerk mode textil e. V.* (online: 19. Juni 2022)